



FESTSPIELE
**EUROPÄISCHE
WOCHEN**
PASSAU

Sir Simon Rattle
dirigiert Beethovens
Neunte

**Sonderkonzert zum Auftakt
des Jubiläumsjahres**

CHOR UND ORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

LUCY CROWE | SOPRAN

TIM MEAD | COUNTERTENOR

ANDREW STAPLES | TENOR

KONSTANTIN KRIMMEL | BASS

SIR SIMON RATTLE | LEITUNG

26.9.2026 | 18.30 UHR
PASSAU, HOHER DOM ST. STEPHAN



Bitte beachten Sie, dass während des Konzerts
Foto-, Video- und Tonaufnahmen nicht gestattet sind.



PROGRAMM

Johann Sebastian Bach (1685–1750) | Choralkantate „O Ewigkeit, du
Donnerwort“ BWV 20

*** ca. 15 Minuten PAUSE ***

Ludwig van Beethoven (1770–1827) | Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

I. Allegro ma non troppo e un poco maestoso

II. Molto vivace

III. Adagio e molto cantabile

IV. Presto

BRSO

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK



ÜBER DAS PROGRAMM

Beethovens Neunte Sinfonie und Bachs Kantate *O Ewigkeit, du Donnerwort* BWV 20 sind Werke, die in ihrem Kern Geschwister im Geiste sind. Auch wenn sie aus verschiedenen Jahrhunderten stammen und unter unterschiedlichen gesellschaftlichen wie religiösen Voraussetzungen entstanden sind, stellen beide Fragen nach der Unendlichkeit und der Position des Menschen zu ihr – allerdings aus unterschiedlichen Richtungen und Blickwinkeln. Bei Bach stehen die Angst vor ewiger Verdammnis und die Hoffnung auf Rettung im Zentrum; bei Beethoven verbinden sich menschliche Gemeinschaft und Freude mit dem Blick auf einen Schöpfer über dem „Sternenzelt“.

Auch der Zugang zu Religion und Glauben unterscheidet die beiden Komponisten deutlich. Als lutherischer Kirchenmusiker und Thomaskantor war Bach eng in das kirchliche Leben eingebunden. Der römisch-katholisch getaufte Beethoven entwickelte hingegen einen höchstpersönlichen Zugang zum Glauben, der sich nicht allein aus seiner konfessionellen Herkunft erklären lässt, aber unter anderem in seinen geistlichen Werken Ausdruck fand. Und doch begleitete Bachs Musik Beethoven durch sein gesamtes künstlerisches Leben hindurch. Schon während seiner Bonner Zeit begann er als junger Mann, sich intensiv mit ihr auseinanderzusetzen.

Die Kantate *O Ewigkeit, du Donnerwort* BWV 20 wurde am 11. Juni 1724, dem ersten Sonntag nach Trinitatis, im Rahmen eines Gottesdienstes in Leipzig erstmals aufgeführt. Mit dieser Kantate begann für Bach ein besonderes Jahr: seinen zweiten Leipziger Kantatenjahrgang, den sogenannten Choralkantatenjahrgang. Von diesem Sonntag an legte er seinen Kantaten in der Regel jeweils ein lutherisches Kirchenlied zugrunde. Diese kontinuierliche Folge reicht bis zum Fest Mariä Verkündigung am 25. März 1725. Bereits in seinem ersten Amtsjahr als Thomaskantor hatte Bach das ambitionierte Vorhaben verfolgt, für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres einen Kantatenjahrgang zu schaffen.

Die Kirchenkantate war ein fester Bestandteil der sonn- und festtäglichen Gottesdienste. Die Werke des ersten Jahrgangs waren eng mit den biblischen Lesungen des jeweiligen Tages verbunden und legten deren Aussagen musikalisch aus. In seinem zweiten Jahr als



Thomaskantor ging Bach allerdings einen neuen Weg und legte seinen Kantaten jeweils ein bekanntes lutherisches Kirchenlied zugrunde – daher auch der Name Choralkantate. Der Cantus firmus des Kirchenlieds findet sich üblicherweise bereits im Eingangssatz wieder. Mit diesem Konzept knüpfte Bach an die lutherische Tradition an, Kirchenlieder nicht nur zu singen, sondern sie auch zum Gegenstand theologischer und musikalischer Auslegung zu machen. Ob Bach mit seinem Choralkantatenjahrgang bewusst an das zweihundertjährige Jubiläum der ersten lutherischen Gesangbücher von 1524 anknüpfte, lässt sich nicht sicher belegen. Der zeitliche Zusammenhang ist jedoch bemerkenswert – gerade in einer Stadt wie Leipzig mit ihrer bedeutenden theologischen Fakultät.

Der Text zur Kantate *O Ewigkeit, du Donnerwort* stammt von einem unbekannten Textdichter, der ihn auf dem bekannten Lied Johann Rists aufbaute, das während des Dreißigjährigen Krieges im Jahr 1642 entstand. Der unbekannte Bearbeiter übernahm drei Liedstrophen Rists wörtlich und formte weitere zu Rezitativen und Arien um. Die Musik lässt die Schrecken ewiger Verdammnis unmittelbar erfahrbar werden und verleiht damit der Mahnung, das eigene Leben zu ändern und sich vom Irdischen abzuwenden, besondere Dringlichkeit: Die Ewigkeit, die den Menschen nach dem Tod erwartet, hat ungleich größere Bedeutung als das vergleichsweise kurze irdische Leben. Damit nimmt die Kantate unmittelbar Bezug auf das Evangelium des ersten Sonntags nach Trinitatis: das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus aus dem Lukasevangelium (Lk 16,19–31).

Bach beginnt die Kantate mit einer groß angelegten Choralfantasie nach dem Modell einer französischen Ouvertüre. Ursprünglich diene diese repräsentative musikalische Form unter anderem dazu, den Einzug des Herrschers anzukündigen. Charakteristisch ist eine dreiteilige Anlage: Die äußeren Abschnitte sind von getragendem Tempo und punktierten Rhythmen geprägt, während der Mittelteil schneller und kontrapunktisch gearbeitet ist. In diese Anlage fügt Bach die Choralmelodie ein. Ausgedehnte Haltetöne und die beharrlich punktierten Rhythmen lassen dabei die Vorstellung von Dauer und Unentrinnbarkeit musikalisch erfahrbar werden.

Auch in den Arien und Rezitativen findet Bach eindringliche musikalische Bilder für Angst, Schmerz und drohende Verdammnis. So werden



beispielsweise in der Tenorarie die endlose Dauer der Ewigkeit und die Flammen der Hölle hörbar. In der Bassarie zu Beginn des zweiten Teils erinnern Trompetenfanfaren an die biblische Vorstellung der Posaunen des Jüngsten Gerichts und rufen zum Erwachen aus dem „Sündenschlaf“ auf. Die drei Secco-Rezitative werden allein vom Basso continuo begleitet, doch auch hier schärfen musikalische Gesten die Aussage des Textes.

Der Schlusschoral greift noch einmal die Worte und die Bedrängnis des Anfangs auf. Erst die letzten beiden Zeilen wenden sich mit einer Bitte um Rettung an Jesus und öffnen damit einen Ausblick auf himmlische Freude in einem abschließenden Gebet: „Nimm du mich, wenn es dir gefällt, Herr Jesu, in dein Freudenzelt!“

Ludwig van Beethoven war 53 Jahre alt und bereits weitgehend ertaubt, als seine *Neunte Sinfonie in d-Moll op. 125* am 7. Mai 1824 in Wien uraufgeführt wurde. Die Neunte sollte zu einem seiner bekanntesten Werke und zu einem Sinnbild seiner musikalischen Unsterblichkeit werden. Mit der Integration von Chor und Gesangssolisten in das Finale einer groß angelegten viersätzigen Sinfonie überschritt Beethoven die bis dahin etablierten Gattungsgrenzen auf spektakuläre Weise. Zwar gab es Vorläufer, die Instrumental- und Vokalmusik miteinander verbanden: Joseph Haydn etwa verband in seinen Oratorien sinfonisches Denken mit Vokalität, und Beethoven selbst hatte in seiner *Chorfantasie* op. 80 die Verbindung von Orchester, Solisten und Chor bereits auf andere Weise erprobt. In der Neunten aber wurde diese Verbindung zum Bestandteil der Sinfonie selbst. In ihrem Zentrum steht ein humanistisches Ideal: die Zusammengehörigkeit der gesamten Menschheit.

Der letzte Satz rankt sich um Friedrich Schillers *Ode an die Freude*, eine Dichtung, die Beethoven seit seiner Jugend begleitete. Schon früh beschäftigte ihn der Gedanke einer Vertonung, und über Jahrzehnte finden sich Spuren seiner Auseinandersetzung mit dem Text. Was schließlich aus dem Gedicht wurde, war allerdings keine Vertonung im üblichen Sinne. Mit dem Text ging Beethoven frei um: Er wählte Passagen aus, wiederholte und verdichtete sie und fügte eigene Worte hinzu. Die berühmte Melodie ist von auffallender Schlichtheit geprägt: überwiegend schrittweise geführt, von geringem Tonumfang und unmittelbar sangbar. Gerade aufgrund ihrer Einprägsamkeit hat sie sich



in das kollektive Gedächtnis der Menschheit eingebrannt. Die Idee der Gemeinschaft liegt damit nicht allein im Wort, sondern ist der Musik selbst eingeschrieben. Man kann diese Melodie gemeinsam singen, sie kann mitgesummt werden, vom jüngsten Kind bis zum ältesten Menschen.

Nicht zuletzt deshalb wurde sie zur Grundlage der Europahymne, erklingt bei Staatsakten und Schulkonzerten ebenso wie in Supermärkten und Konzertsälen. Diese allgegenwärtige Verbreitung ist ein zweischneidiges Geschenk: Das Stück hat eine Strahlkraft erreicht, die weit über die Konzertsäle hinausreicht, und zahlt dafür den Preis, manchmal nur noch als Klanglogo wahrgenommen zu werden. Und doch: Die Melodie verbindet.

Die Sinfonie selbst durchläuft einen vielschichtigen Entwicklungsprozess, der in die *Ode an die Freude* mündet. Wobei „mündet“ fast ein bisschen kühl klingt, bedenkt man das Feuerwerk, das im vierten Satz entfacht wird und auf das man schon vom ersten Ton des ersten Satzes an vorbereitet wird. Die vier Sätze bewegen sich aufeinander zu, um sich dann erneut voneinander abzuwenden. Zu Beginn des Finales kehren die Hauptgedanken der drei vorangegangenen Sätze noch einmal zurück, werden von den tiefen Streichern jedoch gleichsam zurückgewiesen. Erst danach erscheint leise und zunächst rein instrumental das Freudenthema.

Das Finale ist wohl einer der größten musikalischen Erlösungsmomente der Musikgeschichte – und das in einer Form, die es bis dahin so nicht gegeben hatte. Schließlich erhebt der Basssolist seine Stimme über das Orchester: „O Freunde, nicht diese Töne!“ Die menschliche Stimme unterbricht das Instrumentale, korrigiert es geradezu. Doch dann passiert es: Stimmen und Orchester finden zueinander, schaukeln sich auf und begeben sich in einen wellenförmigen Tanz. „Seid umschlungen, Millionen!“ bricht der Chor in jubelnder Begeisterung aus. Das Ende steigert sich zur Euphorie. Hoffnungsvoll. Voller Enthusiasmus. Und da ist sie, die Antwort, die selbst wieder zur Frage wird: Ist das Miteinander, das gemeinsame Erleben nicht genau das, was uns als Menschen ausmacht?

Bach und Beethoven geben auf die großen Fragen des Menschseins denkbar unterschiedliche Antworten. Bei Bach richtet sich der Blick über



das irdische Leben hinaus auf die göttliche Erlösung; bei Beethoven wächst aus der Gemeinschaft der Menschen die Hoffnung auf etwas, das den Einzelnen übersteigt. Genau ein Jahrhundert liegt zwischen beiden Werken – und doch kreisen sie um dieselbe Erfahrung: dass der Mensch angesichts der Ewigkeit nach einer Antwort sucht.



Chor des Bayerischen Rundfunks



Aufgrund seiner besonderen klanglichen Homogenität und der stilistischen Vielseitigkeit, die alle Gebiete des Chorgesangs von der mittelalterlichen Motette bis zu zeitgenössischen Werken, vom Oratorium bis zur Oper umfasst, genießt der Chor des Bayerischen Rundfunks höchstes Ansehen in aller Welt. Chefdirigent von Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks ist seit 2023 Sir Simon Rattle. Als Künstlerischer Leiter prägt Peter Dijkstra das vielseitige musikalische Profil des Chores.

In der Reihe *musica viva* sowie in den eigenen Abonnementkonzerten profiliert sich der Chor regelmäßig mit Uraufführungen. Gastspiele führten ihn nach Asien sowie zu den großen Festivals in Luzern und Salzburg. Europäische Spitzenorchester, darunter die Berliner und Wiener Philharmoniker und die Sächsische Staatskapelle Dresden, aber auch Originalklangensembles wie Il Giardino Armonico oder die Akademie für Alte Musik Berlin stehen dem BR-Chor häufig zur Seite. Zu den Dirigenten, welche die Zusammenarbeit mit dem Chor schätzen, gehören Zubin Mehta, Christian Thielemann, Riccardo Muti, Riccardo Chailly, Andris Nelsons oder Giovanni Antonini. Für seine CD-Einspielungen erhielt der BR-Chor zahlreiche hochrangige Auszeichnungen, darunter mehrfach den Diapason d'or und den ICMA. Kürzlich ist das Album *Bruckner – e-Moll-Messe mit Werkeinführung* beim ICMA 2025 in der Kategorie Chormusik zum Gewinner gekürt worden.



Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks



Seit der Saison 2023/2024 leitet Sir Simon Rattle das BRSO als Chefdirigent. Er ist der sechste in der Reihe bedeutender Orchesterleiter nach Eugen Jochum, Rafael Kubelík, Sir Colin Davis, Lorin Maazel und Mariss Jansons.

Bald nach seiner Gründung 1949 entwickelte sich das BRSO zu einem international renommierten Klangkörper. Neben der Pflege des klassisch-romantischen Repertoires und der klassischen Moderne gehört im Rahmen der 1945 von Karl Amadeus Hartmann gegründeten *musica viva* die zeitgenössische Musik zu den zentralen Aufgaben.

Namhafte Gastdirigenten wie Leonard Bernstein, Sir Georg Solti, Carlo Maria Giulini und Wolfgang Sawallisch haben das Orchester geprägt. Heute sind Herbert Blomstedt, Franz Welser-Möst, Daniel Harding, Yannick Nézet-Séguin, Jakub Hrůša und Iván Fischer wichtige Partner. Tourneen führen das Orchester durch Europa, nach Asien sowie nach Amerika.

Für seine umfangreiche Aufnahme­stätigkeit erhielt das BRSO viele Preise, darunter der Grammy, der Diapason d'or und der Preis der deutschen Schallplattenkritik. Simon Rattle hat die Diskographie um wichtige Meilensteine erweitert, u. a. mit Werken von Mahler und Wagner.

Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt des BRSO ist die Förderung des musikalischen Nachwuchses. Diesem widmet sich die BRSO Akademie, eine der renommiertesten Ausbildungseinrichtungen ihrer Art, sowie der 1952 ins Leben gerufene Internationale Musikwettbewerb der ARD. Auch die Musikvermittlung unter dem Namen „BRSO und du“ nimmt durch diverse Formate und Angebote für Schulen und Familien mit Kindern im Programm des Orchesters einen wichtigen Platz ein.



In internationalen Rankings rangiert das BRSO regelmäßig auf den vorderen Plätzen; 2023 wurde es in einer vom Online-Magazin Bachtrack veröffentlichten und von führenden Musikjournalist*innen erstellten Rangliste der zehn weltbesten Orchester auf den dritten Platz gewählt.

Lucy Crowe



Lucy Crowe, die 2023 im Rahmen der King's Birthday Honours mit dem Order of the British Empire (OBE) ausgezeichnet wurde, ist international als Opern-, Konzert- und Liedsängerin gefragt.

Ihr Repertoire reicht vom Barock bis ins 20. Jahrhundert und umfasst Partien wie die Titelrolle in *Rodelinda*, Pamina in *Die Zauberflöte*, Susanna in *Le nozze di Figaro*, Musetta in *La bohème*, Fiordiligi in *Così fan tutte* und die Titelrolle in Janáčeks *Das schlaue Fuchslein* sowie bedeutende Konzertwerke von Mozart, Bach, Brahms, Mahler und Strauss. Regelmäßig gastiert sie an führenden Opernhäusern und arbeitet mit

renommierten Orchestern und Dirigenten zusammen, darunter The Royal Opera and Ballet, English National Opera, Glyndebourne, Deutsche Oper Berlin, Bayerische Staatsoper, Teatro Real Madrid und Metropolitan Opera.

In der Konzertsaison 2026/27 kehrt Lucy Crowe zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Sir Simon Rattle zurück, zunächst für Beethovens 9. Sinfonie in München, bevor sie das Ensemble mit Mahlers 2. Sinfonie auf einer Asientournee begleitet. Weitere Höhepunkte sind eine Europatournee mit Händels *Messias* mit



Le Concert d'Astrée und Emmanuelle Haïm, Beethovens 9. Sinfonie mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter Pablo Heras-Casado sowie Mendelssohns Lobgesang mit dem London Symphony Orchestra. Hinzu kommen Konzerte mit dem Philharmonia Baroque Orchestra unter Peter Whelan, der Handel & Haydn Society unter Jonathan Cohen, dem Hong Kong Philharmonic unter James Sherlock, dem Scottish Chamber Orchestra unter Raphaël Pichon und dem Royal Liverpool Philharmonic unter Domingo Hindoyan.

Auf der Opernbühne kehrt sie als Romilda in *Serse* zur Garsington Opera zurück und übernimmt mit The English Concert die *Berenice in Scipione*. Außerdem gibt sie gemeinsam mit ihrer langjährigen Duopartnerin Anna Tilbrook Liederabende bei Oxford International Song, der Garsington Opera, in der Wigmore Hall und beim Lammermuir Festival.

In der vergangenen Saison kehrte Lucy Crowe als Pamina in *Die Zauberflöte* an The Royal Opera and Ballet zurück, gab bei der English National Opera ihr Rollendebüt als Fiordiligi in *Così fan tutte* und debütierte an der Santa Fe Opera in der Titelrolle von Rodelinda. Zu ihren Konzertengagements zählten Händels *Messias* mit dem Orchestre symphonique de Montréal unter Rafael Payare sowie mit dem Philadelphia Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin. Darüber hinaus kehrte sie für Strauss' *Vier letzte Lieder* zum London Symphony Orchestra zurück und sang Mahlers 4. Sinfonie unter Sir Simon Rattle.



Tim Mead



Der Countertenor Tim Mead wird für seine „verführerischen“ und „durchweg hervorragenden“ Interpretationen eines breit gefächerten Repertoires gelobt (New York Times). Mit seinem „reichen, geschmeidigen Klang“ (The Guardian) gilt Mead als einer der herausragenden Countertenöre unserer Zeit.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 zählen seine Rückkehr an die Dutch National Opera als Ottone in Händels *Agrippina* sowie die Titelrolle in Händels *Giulio Cesare* beim Bach Collegium Japan. Auf dem Konzertpodium übernimmt Mead die Titelrolle in Händels *Amadigi di Gaula* mit The English Concert in St Martin-in-the-

Fields. Darüber hinaus stehen bedeutende Engagements mit Ensembles wie dem Philharmonia Baroque Orchestra, dem Cleveland Orchestra, der Netherlands Bach Society und dem Orchestra Classique de Montréal auf dem Programm.

Besonders geschätzt wird Mead für seine Interpretationen der großen Countertenor-Partien Händels. Zu seinen jüngeren Erfolgen zählen Dardano in *Amadigi di Gaula* bei Garsington Opera, Hamor in *Jephtha* an der Opéra National de Paris, Goffredo in *Rinaldo* in Glyndebourne, Athamas in *Semele* bei Opera Philadelphia, Bertarido in *Rodelinda* an der Opéra de Lille und der English National Opera sowie Ottone in *Agrippina* bei Opera Vlaanderen. Weitere jüngere Bühnenhöhepunkte waren Ulisse in Corsellis *Achille in Sciro* und Endimione in Cavallis *La Calisto* am Teatro Real in Madrid, Apollo in Britten's *Death in Venice* am Royal Opera House, Covent Garden, Endimione in *La Calisto* an der Bayerischen Staatsoper, Oberon in Britten's *A Midsummer Night's Dream* in Glyndebourne, bei Opera Philadelphia und Bergen National Opera, die Titelrolle in Glass' *Akhnaten* bei Opera Vlaanderen, Boy/Angel in Benjamins *Written on Skin* am Bolschoi-Theater sowie Arsamene in



Cavallis Xerse mit Le Concert d'Astrée an der Opéra de Lille, im Theater an der Wien und am Théâtre de Caen.

Auch auf dem Konzertpodium ist Mead international gefragt. Zu den jüngeren Höhepunkten zählen Händels *Messiah* mit dem RIAS Kammerchor, dem Royal Scottish National Orchestra, dem Wrocław Baroque Orchestra, den New York Philharmonic, dem Orchestra of the Age of Enlightenment, dem Gabrieli Consort, der Handel & Haydn Society, der Academy of Ancient Music, Le Concert d'Astrée und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Robin Ticciati; Bachs *h-Moll-Messe* mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment, The English Concert und Les Arts Florissants; Didymus in Händels *Theodora* mit der Akademie für Alte Musik, The English Concert und Arcangelo auf Tourneen unter anderem ins Barbican Centre, nach De Singel und ins Wiener Konzerthaus; Bachs *Matthäus-Passion* mit dem Collegium Vocale Gent auf Europatournee, beim London Handel Festival und mit De Nederlandse Bachvereniging.

Weitere Engagements umfassten Pergolesis Stabat Mater mit Arcangelo sowie bei den BBC Proms, Bach-Kantaten mit dem La Folia Barockorchester und dem Gabrieli Consort, Written on Skin mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter George Benjamin, Hamor in Jephtha mit dem Scottish Chamber Orchestra bei den BBC Proms, eine europäische Liederabendreise mit Emmanuelle Haïm und Le Concert d'Astrée, Bachs *Johannes-Passion* mit Jonathan Cohen und dem Saint Paul Chamber Orchestra, Auftritte mit dem Los Angeles Philharmonic in der Hollywood Bowl und der Walt Disney Concert Hall, eine Asientournee mit Harry Bicket und The English Concert, Athamas in Semele mit dem CBSO und der Handel and Haydn Society, die Uraufführung von Theo Loevendies Spinoza im Concertgebouw Amsterdam, Bachs *Magnificat* mit Le Concert d'Astrée, Händels *Solomon* mit der Akademie für Alte Musik, Händels *Judas Maccabaeus* mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment sowie Händels *Joseph and his Brethren* bei den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen.

Vor Kurzem veröffentlichte Tim Mead sein Debüt-Soloalbum Sacroprofano (Alpha Classics, 2023), das von der Kritik sehr positiv aufgenommen wurde. Es ergänzt eine bereits umfangreiche Diskografie, zu der unter anderem Beateous Softness mit La Nuova Musica



(Pentatone, 2023) und Purcell Songs and Dances mit Les Musiciens de Saint-Julien (Alpha, 2018) gehören.

Tim Mead studierte Musik als Chorstipendiat am King's College in Cambridge und setzte anschließend seine Gesangsausbildung am Royal College of Music fort. Tim Mead wird von Intermusica vertreten.

Andrew Staples



Andrew Staples zählt zu den vielseitigsten Künstlern unserer Zeit. Neben seiner internationalen Karriere als Opern- und Konzertsänger arbeitet er als Film- und Bühnenregisseur sowie als Fotograf. In seinen unterschiedlichen künstlerischen Tätigkeitsfeldern setzt er auf Zusammenarbeit und auf das Erzählen von Geschichten, die Künstler und Publikum enger miteinander verbinden.

Als Tenor hat Staples mit zahlreichen international führenden Dirigenten zusammengearbeitet, darunter Sir Simon Rattle, Daniel Harding, Gustavo Dudamel, Daniel Barenboim, Emmanuelle Haïm, Esa-Pekka Salonen, Yannick Nézet-Séguin und Mirga Gražinytė-Tyla. Dabei trat er mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, den Wiener Philharmonikern, dem Cleveland Orchestra, dem London Symphony Orchestra, dem Royal Concertgebouw Orchestra, den New York Philharmonic, dem Los Angeles Philharmonic, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Philadelphia Orchestra und dem Mahler Chamber Orchestra auf.

Sein Debüt am Royal Opera House, Covent Garden gab er als Jaquino in *Fidelio*; anschließend kehrte er für *Capriccio*, *Die Zauberflöte*, *Katja Kabanowa* und *Salome* zurück. Weitere Höhepunkte seiner Opernlaufbahn waren die Titelrolle in *Idomeneo* an der Staatsoper Unter den Linden, Peter Grimes am Teatro La Fenice sowie Auftritte an der



Metropolitan Opera, der Lyric Opera of Chicago, am Théâtre Royal de la Monnaie, bei den Salzburger Festspielen und am Theater an der Wien. Zu seinen jüngeren Auftritten zählen Florestan in *Fidelio* mit dem Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel sowie Bacchus in *Ariadne auf Naxos* mit dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer.

Parallel zu seiner Karriere als Sänger hat sich Staples als Film- und Bühnenregisseur etabliert. Seine Projekte verbinden filmisches Erzählen mit Musik und entwickeln daraus visuelle Konzepte für Live- und Digitalformate. Zu seinen jüngeren Regiearbeiten zählen *Acis and Galatea* für das London Handel Festival, *The Turn of the Screw* für Snape Maltings, *Die Zauberflöte* für das Drottningholm-Theater und das Lucerne Festival sowie eine Produktion von Purcells *Dido and Aeneas* für den Monteverdi Choir und die English Baroque Soloists unter dem Rumpf der historischen Cutty Sark in Greenwich.

Als Filmemacher arbeitete Staples unter anderem mit Platoon (Apple), Stage+, MarqueeTV, ARTE, Medici TV, Voces8, dem Choir of Trinity College Cambridge, Arcangelo und Alice Sara Ott zusammen. Sein Film über John Fields Complete Nocturnes wurde 2025 mit dem OPUS KLASSIK als Audiovisuelle Musikproduktion des Jahres ausgezeichnet. Für Joyce DiDonato und Time for Three konzipierte und inszenierte er die Uraufführung von Kevin Puts' *Emily – No Prisoner Be*, die bei den Bregenzer Festspielen Premiere feierte und anschließend auf Tournee durch die USA ging, unter anderem in die Carnegie Hall. Zu seinen weiteren Projekten zählt ein Kurzfilm anlässlich der Veröffentlichung von Barbara Hannigans Album *An American Dream?* mit dem Gothenburg Symphony Orchestra für Alpha Classics. Seine Zusammenarbeit mit Daniel Harding dokumentierte zudem das Projekt Youth Music Culture Greater Bay Area in China.



Konstantin Krimmel



Konstantin Krimmel, deutsch-rumänischer Abstammung, erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den St. Georgs Chorknaben in Ulm. Im Alter von 21 Jahren begann er sein Gesangsstudium bei Prof. Teru Yoshihara, das er 2020 mit Auszeichnung abschloss. Seitdem wird er von Tobias Truniger in München betreut. Schon während des Studiums entwickelte der Künstler eine besondere Liebe zum Konzert- und Liedrepertoire, das er stetig erweiterte. Der Gewinn zahlreicher Wettbewerbe brachte seine Karriere entscheidend voran.

In den Jahren 2021–2023 wurde Konstantin Krimmel als BBC New Generation Artist gefördert. 2023 wurde er von den Oper! Awards als bester Nachwuchskünstler sowie von der Opernwelt als bester Nachwuchssänger ausgezeichnet, und 2024 gewann er den Opus Klassik in der Kategorie Sänger des Jahres.

Seit Herbst 2021 ist Konstantin Krimmel Mitglied des Ensembles der Bayerischen Staatsoper, wo er in den zentralen Rollen seines Fachs zu hören ist. Zu seinen dortigen Partien zählen u. a. Papageno (*Die Zauberflöte*), Harlekin (*Ariadne auf Naxos*), Guglielmo (*Così fan tutte*), Figaro (*Le Nozze di Figaro*), Don Giovanni (*Don Giovanni*) und Dandini (*La Cenerentola*), Zoroastro (*Orlando*), Roberto/Nardo (*La finta giardiniera*), Belcore (*L'elisir d'amore*) sowie Yoshio in *Hanjo* und Matthias in *Thomas*, beide von Georg Friedrich Haas. Im Sommer 2024 sang er den Olivier (*Capriccio*) unter der Leitung von Christian Thielemann bei den Salzburger Festspielen. Im Februar 2027 gibt er als Papageno sein Debüt am Royal Opera House Covent Garden in London.



Auch im Konzertbereich arbeitete Konstantin Krimmel bereits mit namhaften Klangkörpern wie dem Oslo Philharmonic Orchestra, den Wiener Philharmonikern, der Staatskapelle Berlin, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Concertgebouw Orchester, den Bamberger Symphonikern oder dem RIAS Kammerchor zusammen. Zu seinen musikalischen Partnern zählen u. a. Vladimir Jurowski, Kent Nagano, Stefano Montanari, Sebastian Weigle, Justin Doyle, Jakub Hrůša, Philippe Herreweghe, Thomas Hengelbrock, Sir Simon Rattle, Christian Thielemann, Kazuki Yamada, Andris Poga und Daniel Harding.

Das Kunstlied bildet einen zentralen Schwerpunkt im künstlerischen Schaffen von Konstantin Krimmel. So führten ihn Liederabende bereits in die Kölner Philharmonie, in die Deutsche Oper Berlin sowie in die Konzerthäuser Berlin und Wien, an die Oper Frankfurt, zum Heidelberger Frühling, zur Schubertiada de Vilabertran sowie zur Schubertiade Schwarzenberg, nach Madrid, London (Wigmore Hall), New York (Armory Hall und 92nd Street), ins Concertgebouw Amsterdam, zum Oxford Lied Festival und kürzlich zu den Salzburger Festspielen.

Die Saison 2026/27 bietet einen spannenden Querschnitt durch abwechslungsreiches Repertoire: darunter u. a. Korngolds *Die tote Stadt* konzertant mit dem Radio Filharmonisch Orkest unter Oksana Lyniv in Amsterdam, Beethovens *9. Sinfonie* mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Sir Simon Rattle in München und Passau, Brahms' *Ein deutsches Requiem* mit dem Chicago Symphony Orchestra unter Nikolaj Szeps-Znaider in Chicago, Händels *Messias* mit dem WDR Sinfonieorchester und Jonathan Cohen in Köln, Bachs *Matthäus-Passion* auf Tournee nach u. a. Palma, Murcia, Berlin und Essen mit dem RIAS Kammerchor und der Akademie für Alte Musik Berlin unter Justin Doyle, Schumanns *Das Paradies und die Peri* mit dem Orquesta y Coro Nacionales de España unter David Afkham in Madrid und Orffs *Carmina burana* mit dem Rundfunkorchester des BR beim Rheingau Musik Festival. Darüber hinaus führen ihn fast 30 Liederabende in die bedeutendsten Liedzentren – unter anderem ins Wiener Konzerthaus, ins Concertgebouw Amsterdam, zum Oxford Song Festival, in die Bourgie Hall Montreal, in den Pierre Boulez Saal Berlin, ins Beethoven-Haus



Bonn, zum Hindsgavl Festival, zu den Münchner Opernfestspielen, zur Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg, zur Schubertiada Vilabertran sowie in die Wigmore Hall London.

Zuletzt erschien im August 2026 beim Label Alpha das neue Album *Melancholie*, das Konstantin Krimmel gemeinsam mit dem Pianisten Ammiel Bushakevitz eingespielt hat. Es verbindet Lieder von Johannes Brahms und Eusebius Mandyczewski, geprägt von ihrer gemeinsamen Liebe zu Schubert, ihrer Faszination für das Volkslied und einer ausgeprägten Melancholie. Für Krimmel ist es eine Premiere: Er singt erstmals auf Rumänisch. Andere Veröffentlichungen sind das zuvor veröffentlichte Album *Mythos*, ebenfalls mit Ammiel Bushakevitz, ausgezeichnet mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik, Schuberts *Die schöne Müllerin* gemeinsam mit Daniel Heide (Preis der Deutschen Schallplattenkritik), *Silent Songs* und *For Clara*, beide mit Hélène Grimaud, *Franz Liszt – Der du vom Himmel bist* mit Daniel Heide und *Zauberoper in Wien* von der Hofkapelle München unter Rüdiger Lotter.



Sir Simon Rattle



Bezwingendes Charisma, große Experimentierfreude und Begeisterungsfähigkeit sowie ein uneingeschränkter künstlerischer Ernst – all dies macht den gebürtigen Liverpools zu einem der faszinierendsten Dirigenten unserer Zeit. Seit 2010 hat sich eine intensive Zusammenarbeit mit dem BRSO

und dem BR Chor entwickelt, und seine Auftritte in München gerieten stets zu Glanzlichtern. 2023 übernahm Sir Simon Rattle die Leitung jenes Orchesters, das er bereits seit Jugendtagen bewundert. Seitdem präsentiert er sich mit einem breiten Repertoire von Bach, Haydn und Mozart bis zur Moderne und Gegenwartsmusik, von den Klassikern der Symphonik bis zur konzertanten Oper. Unter dem Label „BRSO barock“ etabliert er zudem das Spiel von Alter Musik auf Originalinstrumenten. Ebenso widmet sich Simon Rattle mit großer Leidenschaft der Musikvermittlung. Anspruchsvolle Projekte mit der BRSO Akademie, deren Schirmherr er ist, sind für ihn ebenso Chefsache wie breitenwirksame Projekte, bei denen er Profi- und Laienmusiker zusammenführt, so 2024 mit dem „Symphonischen Hoagascht“ oder bei „Singen mit Sir Simon“ im Juli 2026.

Die steile Karriere von Simon Rattle begann beim City of Birmingham Symphony Orchestra. Zwischen 1980 und 1998 führte er es zu Weltruhm. Von 2002 bis 2018 war er Chefdirigent der Berliner Philharmoniker, von 2017 bis 2023 Musikdirektor des London Symphony Orchestra, dem er als „Conductor Emeritus“ verbunden bleibt. Außerdem ist Simon Rattle „Principal Artist“ des Orchestra of the Age of Enlightenment, Erster Gastdirigent der Tschechischen Philharmonie („Rafael Kubelík Conducting Chair“) und seit Kurzem Ehrendirigent der Berliner Staatskapelle. Er unterhält langjährige Beziehungen u. a. zu den Wiener Philharmonikern, zum Royal Opera House in London, der Berliner Staatsoper, der New Yorker Met und dem

Festival d'Aix-en-Provence, bei dem er im Sommer 2025 am Pult des BRSO mit Mozarts *Don Giovanni* zu erleben war.

Sir Simon Rattle erhielt zahlreiche hohe Ehrungen, im Mai 2025 wurde ihm der Ernst von Siemens Musikpreis verliehen. Für seine bisher mit dem BRSO veröffentlichten CDs wurde er mehrfach ausgezeichnet, so etwa mit dem Gramophone Editor's Choice, dem Preis der deutschen Schallplattenkritik und 2025 mit dem Diapason d'or de l'année. Bei den Gramophone Classical Music Awards wurde Simon Rattle 2025 als „Artist of the Year“ geehrt. Die Einspielung von Haydns *Schöpfung* ist erst jüngst zum Gewinner des ICMA 2026 in der Kategorie „Chorwerk“ gekürt worden. Im Mai 2026 wurde er mit dem Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet.



O Ewigkeit, du Donnerwort!

Erster Teil

1. Chor O Ewigkeit, du Donnerwort,
 O Schwert, das durch die Seele bohrt,
 O Anfang sonder Ende!
 O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit,
 Ich weiß vor großer Traurigkeit
 Nicht, wo ich mich hinwende.
 Mein ganz erschrocken Herz erbebt,
 Dass mir die Zung am Gaumen klebt.
2. Rezitativ Kein Unglück ist in aller Welt zu finden,
 Das ewig dauernd sei:
 Es muss doch endlich mit der Zeit einmal
 verschwinden.
 Ach! aber ach! die Pein der Ewigkeit hat nur kein
 Ziel;
 Sie treibet fort und fort ihr Marterspiel,
 Ja, wie selbst Jesus spricht,
 Aus ihr ist kein Erlösung nicht.
3. Arie Ewigkeit, du machst mir bange,
 Ewig, ewig ist zu lange!
 Ach, hier gilt fürwahr kein Scherz.
 Flammen, die auf ewig brennen,
 Ist kein Feuer gleich zu nennen;
 Es erschrickt und bebt mein Herz,
 Wenn ich diese Pein bedenke
 Und den Sinn zur Höllen lenke.



4. Rezitativ Gesetzt, es dau'rte der Verdammten Qual
So viele Jahr, als an der Zahl
Auf Erden Gras, am Himmel Sterne wären;
Gesetzt, es sei die Pein so weit hinausgestellt,
Als Menschen in der Welt
Von Anbeginn gewesen,
So wäre doch zuletzt
Derselben Ziel und Maß gesetzt:
Sie müßte doch einmal aufhören.
Nun aber, wenn du die Gefahr,
Verdammter! tausend Millionen Jahr
Mit allen Teufeln ausgestanden,
So ist doch nie der Schluss vorhanden;
Die Zeit, so niemand zählen kann,
Fängt jeden Augenblick
Zu deiner Seelen ewgem Ungelück
Sich stets von neuem an.

5. Arie Gott ist gerecht in seinen Werken:
Auf kurze Sünden dieser Welt
Hat er so lange Pein bestellt;
Ach wollte doch die Welt dies merken!
Kurz ist die Zeit, der Tod geschwind,
Bedenke dies, o Menschenkind!

6. Arie O Mensch, errette deine Seele,
Entfliehe Satans Sklaverei
Und mache dich von Sünden frei,
Damit in jener Schwefelhöhle
Der Tod, so die Verdammten plagt,
Nicht deine Seele ewig nagt.
O Mensch, errette deine Seele!



7. Chor Solang ein Gott im Himmel lebt
 Und über alle Wolken schwebt,
 Wird solche Marter währen:
 Es wird sie plagen Kält und Hitz,
 Angst, Hunger, Schrecken, Feu'r und Blitz
 Und sie doch nicht verzehren.
 Denn wird sich enden diese Pein,
 Wenn Gott nicht mehr wird ewig sein.

Zweiter Teil

8. Arie Wacht auf, wacht auf, verlornen Schafe,
 Ermuntert euch vom Sündenschlafe
 Und bessert euer Leben bald!
 Wacht auf, eh die Posaune schallt,
 Die euch mit Schrecken aus der Gruft
 Zum Richter aller Welt vor das Gerichte ruft!

9. Rezitativ Verlass, o Mensch, die Wollust dieser Welt,
 Pracht, Hoffart, Reichtum, Ehr und Geld;
 Bedenke doch
 In dieser Zeit annoch,
 Da dir der Baum des Lebens grünet,
 Was dir zu deinem Friede dienet!
 Vielleicht ist dies der letzte Tag,
 Kein Mensch weiß, wenn er sterben mag.
 Wie leicht, wie bald
 Ist mancher tot und kalt!
 Man kann noch diese Nacht
 Den Sarg vor deine Türe bringen.
 Drum sei vor allen Dingen
 Auf deiner Seelen Heil bedacht!



10. Arie O Menschenkind,
Hör auf geschwind,
Die Sünd und Welt zu lieben,
Dass nicht die Pein,
Wo Heulen und Zähnklappen sein,
Dich ewig mag betrüben!
Ach spiegle dich am reichen Mann,
Der in der Qual
Auch nicht einmal
Ein Tröpflein Wasser haben kann!
11. Chor O Ewigkeit, du Donnerwort,
O Schwert, das durch die Seele bohrt,
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit,
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht, wo ich mich hinwende.
Nimm du mich, wenn es dir gefällt,
Herr Jesu, in dein Freudenzelt!



Ode an die Freude

O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern laßt uns angenehmere
anstimmen und freudenvollere!

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der
stehle
Weinend sich aus diesem Bund.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm
gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott!

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen
Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum
Siegen.

Seid umschlungen, Millionen.
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder! Über'm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.
Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt!
Über Sternen muß er wohnen.



Zusammenfinden

Wie kann gesellschaftlicher Zusammenhalt in einer zunehmend polarisierten Welt gelingen? Welche Werte verbinden Europa – und was hält unsere Gesellschaften zusammen?

Mit dem Videoprojekt „Zusammenfinden“ widmen sich die Festspiele Europäische Wochen diesen Fragen. Persönlichkeiten aus Politik, Literatur und öffentlichem Leben teilen ihre Gedanken, Erfahrungen und Perspektiven.

Zu den Mitwirkenden zählen unter anderem Navid Kermani, Ilse Aigner, Alexander Schallenberg, Prof. Hans-Werner Sinn und Prof. Heinrich Oberreuter.

Die Videobeiträge finden Sie über den QR-Code zum Anschauen, Zuhören und Weiterdenken

Jetzt scannen




FESTSPIELE
**EUROPÄISCHE
WOCHEN**
PASSAU



VORSTAND

Rosemarie Weber | 1. Vorsitzende
Dr. Karl Benedikt Freiherr von Moreau | 2. Vorsitzender
Cornelia Wasner-Sommer | 3. Vorsitzende
Prof. Dr. Carola Jungwirth | Schatzmeisterin
Dr. Wilfried Hartleb | Schriftführer

Hans-Georg Härter | Ehrenvorsitzender

INTENDANT

Dr. Carsten Gerhard

TEAM

Carina Brenner, Verwaltung
Leander Gottinger, Technik
Bruno Hartl, Technische Leitung
Lisa Miemietz, Büroleitung und Künstlerisches Betriebsbüro
Anne-Marie Thederahn, Öffentlichkeitsarbeit
Caroline Schober, Künstlerisches Betriebsbüro
Carlotta Richter, Künstlerisches Betriebsbüro
Renate Heindl, Ticketing/Besucherservice

BEIRAT: Gewählte Beiratsmitglieder

Walter Keilbart | Gregor Berg | Christian Flisek, MdL a. D. | Ludwig Fuller | Karl Geroldinger | Peter Kratzer | Matthias Edler von Pollak | Elisabeth Rickl | Bernd Sibler, Staatsminister a.D. | Prof. Dr. Gerhard Waschler, MdL a. D.

BEIRAT: Entsandte Beiratsmitglieder

Oberbürgermeister der Stadt Passau | Landrat des Landkreises Passau | Bezirkstagspräsident des Bezirks Niederbayern | Landeshauptmann des Bundeslandes Oberösterreich | Hejtman der Region Südböhmen | Bischof des Bistums Passau | Dekan des Evangelisch-Lutherischen Dekanats Passau | Präsident der Universität Passau

KURATORIUM

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter | Kuratoriumspräsident
Abt Marianus Bieber OSB, Abt der Benediktinerabtei Niederaltaich | Tan Dun, Komponist, Dirigent und Oscar-Preisträger | Cornelia Froboess, Schauspielerin | Dr. Thomas Goppel, MdL, Staatsminister a.D. | Hans-Georg Härter, ehem. Vorstandsvorsitzender der ZF Friedrichshafen AG | Rainer Haselbeck, Regierungspräsident der Regierung von Niederbayern | Wolfgang Krebs, Kabarettist | Franz Meyer, Staatssekretär a.D. | Gerhard Oppitz, Pianist | Maria Christina Prinzessin von Sachsen, Fotografin | Manfred Weber, MdEP, Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament

IMPRESSUM

Herausgeber: Festspiele Europäische Wochen Passau e.V. | Nibelungenplatz 5, D-94032 Passau
Tel: +49[0]851/560 96-0 | ew@ew-passau.de | www.ew-passau.de
Text: Konstanze Kaas
Fotos: BR/Astrid Ackermann (Chor und Orchester), Victoria Cadisch (Crowe), Benjamin Ealovega (Mead), Andy Staples (Staples), Geoffroy Schied (Krimmel), BR/Astrid Ackermann (Rattle)

